

Arbeitszeiten passen sich Familienbedarf an

VON RALF GERAEDTS

HAAN Den ambulanten Pflegediensten fehlen die vorgeschriebenen Fachkräfte. Aktuell sind im Bereich der Awo-Sozialstation Haan/Leverkusen/Solingen – sie betreut rund 140 Kunden – 13 Teilzeitstellen im Kreisgebiet offen. Um auf dem leergelegten Markt bei steigender Nachfrage trotzdem Mitarbeiter zu finden, schlug die Awo vor gut einem Jahr neue Wege ein. Sie räumte Mitarbeitern höchstmögliche Flexibilität bei der Arbeitszeitgestaltung ein – und gewann fünf Beschäftigte hinzu. Insbesondere sind dies junge Mütter, die nur zu Zeiten arbeiten, wenn ihr Kind betreut ist.

Das Mitarbeiterteam entscheidet

Tanja Harms ist total zufrieden. Die Mutter einer Zweiklässlerin arbeitet als Aushilfe auf 400-Euro-Basis nur zwischen 8.30 und 11 Uhr. Ist absehbar, dass sie einen Kunden an einem ihrer Dienstvormittag nicht mehr pflegen kann, springt eine Kollegin ein. „Zuerst habe ich mich gar nicht getraut, nach den eng gesteckten Arbeitszeiten zu fragen“, sagt die gelernte Arzthelferin. Eine solche Flexibilität hat sie noch nie zuvor kennengelernt. Sie findet es toll, die Chance zu haben, den Weg von der Aushilfe bis zur Vollzeitkraft gehen zu können – wenn es die familiäre Situation zulässt.

→ KOMMENTAR

Vorbild-Funktion

Der Bereich der ambulanten Pflege boomt. Weil aber auf dem Arbeitsmarkt die gesetzlich vorgeschriebenen Pflegefachkräfte fehlen, müssen sich die Pflegedienste etwas einfallen lassen, um qualifizierte Mitarbeiter zu gewinnen. Das Arbeitszeitmodell der Awo-Sozialstation scheint erfolgreich zu sein. Junge Frauen erhalten die Chance, Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren. So kann der (Wieder-)Einstieg in den Job gelingen. Beide Seiten sind zufrieden. Die Frauen, die nicht das Gefühl haben müssen, ihre Kinder wegen des Berufs zu vernachlässigen. Und die Arbeitgeberseite, weil sie gemerkt hat, dass das gute Klima immer auch großen Arbeitseinsatz nach sich zieht. Dass das Gesamtkonzept aufgeht, hat die Sozialstation der Awo erst im Frühjahr durch die guten Umfrageergebnisse attestiert bekommen. -dts



Froh über familienfreundliche Arbeitszeiten: Birsen Saripinar, Claudia Watzin, Manja Sunkel, Monika Barbosa und Tanja Harms. RP-FOTO: ANJA TINTER

„Das gesamte Team entscheidet, ob es mit solch speziellen Arbeitszeiten klarkommen kann“, berichtet Manja Sunkel, stellvertretende Geschäftsführerin der Sozialstation. Alle trügen die Konsequenzen. „Fachkräfte findet man nicht mehr. Aber durch unser familienfreundliches Arbeitszeitmodell haben wir den Mangel zum Teil auffangen können“, sagt Sunkel.

„Da kommt etwas zurück“

Claudia Watzin, stellvertretende Pflegedienstleiterin, hat jahrelang wegen ihrer Kinder keinen Spätdienst gemacht. Das war für alle in Ordnung. Genauso, wie es jetzt eingerichtet wird, dass Pflegedienstleiterin Monica Barbosa täglich um 16 Uhr Feierabend macht, um sich

um ihren drei Monate alten Sohn zu kümmern. Für das Entgegenkommen der Kolleginnen während der Schulzeit revanchierte sich Birsen Saripina in den Sommerferien, als ihre Kinder die Großeltern in der Türkei besuchten, mit Doppelschichten.

Zwar erfordert die Flexibilität aller eine Menge mehr Planungsarbeit und Absprachen. „Aber da kommt etwas zurück“, freut sich Manja Sunkel aus Arbeitgebersicht. Von den derzeit 15 Stellen in der Pflege sind 13 Teilzeit-Arbeitsverhältnisse. Hinzu kommen sieben Mitarbeiter im hauswirtschaftlichen Dienst. Bei der Arbeitszeit versucht die Awo-Sozialstation „der Vorreiter schlechthin“ zu sein, meinte Manja Sunkel.